

HELMHAUS ZÜRICH

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel
– Kunst aus Zürich**8. Dezember 2012 bis 27. Januar 2013**

Anna-Maria Bauer, Frank Bischof, Gabi Deutsch, Mark Divo, Cris Faria, Stella Glitter, Florence Jung, Björn Magnusson, Asia Andrzejka Naveen, PARK (Clarissa Herbst, Mario Marchisella, Dominique Rust, Michael Wolf), David Siefert

Zum Jahresende widmet sich das Helmhaus Zürich wie bereits Ende 2010 der Kunst aus diversen Zürcher Szenen: «Nach dem Spiel ist vor dem Spiel» bringt erneut bekanntere und weniger bekannte Protagonisten aus den unterschiedlichsten Winkeln der Zürcher Kunstwelt zusammen. Die Vorgängerausstellung, «Wenn die Nacht am dunkelsten ist, kommt der Tag», beschäftigte sich vor zwei Jahren mit Zürcher Künstlerinnen und Künstlern, die sich zwischen der Dunkelheit der Anonymität und den Schlaglichtern des Kunstbetriebs bewegen. Eine Grenzerfahrung ist auch die aktuelle Schau: weniger zwischen Tag und Nacht als zwischen Vergangenheit und Zukunft. Vorstufen künstlerischer Werke finden darin ebenso Platz wie prozessuale Arbeiten, die selbst bei Ausstellungsende noch nicht abgeschlossen sind.

Die Zürcher Kunstszene gibt es nicht. Es gibt ganz unterschiedliche Zürcher Kunstszene – im Plural. Das traditionelle Format der Weihnachtsausstellung ist in verschiedenen Schweizer Städten ein Versuch, die Durchlässigkeit und den Austausch zwischen verschiedenen Gruppierungen und Generationen zu verstärken. Auch in Zürich wird über eine regelmässige Wiederaufnahme solcher Jahresendausstellungen diskutiert, die parallel in verschiedenen Institutionen stattfinden würden. Bis sich diese Pläne konkretisieren, führt das Helmhaus Zürich nun seine Reihe von eigenwilligen Weihnachtsausstellungen weiter. Auf «Wenn die Nacht am dunkelsten ist, kommt der Tag», kuratiert von Michael Hiltbrunner und Simon Maurer, folgt nun eine von Simon Maurer und Daniel Morgenthaler zusammengestellte Gruppenausstellung. «Nach dem Spiel ist vor dem Spiel» bringt KünstlerInnen verschiedenster Szenen und unterschiedlichsten Alters – drei sind unter dreissig – zusammen. Und lässt ihre Haltungen bewusst aufeinanderprallen.

Sepp Herbergers titelgebende Trainerweisheit «Nach dem Spiel ist vor dem Spiel» gilt nicht nur im Fussball. Auch im richtigen Leben lässt sich das Jetzt immer aus zwei Perspektiven betrachten – von vorne und von hinten. Nostalgisch oder fortschrittlich. Vielleicht lässt sich das Jetzt gar nur so fassen, weil es einzig als Reminiszenz oder als Zukunftsvision überhaupt gedacht, festgehalten werden kann. In der Kunst wird die Gegenwart aber fast schon fetischisiert. Und trotzdem gilt: Nach der Finissage ist vor der Vernissage; nach der Vollendung ist vor der Konzeption; nach der Übersichtsausstellung ist vor der Weihnachtsschau – die Abwandlungen von Herbergers hochphilosophischer Sentenz sind nur

schon im alltäglichen Kunstbetrieb mannigfaltig. Wie die Einladungskarten und Flyer zur Ausstellung von Gabi Deutsch, die mit ihren Arbeiten auch in der Schau vertreten ist: Die Drucksachen basieren auf reversiblen Collagen aus Sportfotos. Nicht jeder Falz ist ein Treffer, wie man an Spuren im Papier erkennt. Und doch ist das Resultat kein Zufall.

Die elf Positionen der Ausstellung «Nach dem Spiel ist vor dem Spiel» beschäftigen sich inhaltlich mit Auslegungen des titelgebenden Motivs. Für zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer führt das «Spiel» im Titel zum Beispiel von der Kunst in musikalische Zonen. **Stella Glitter** malt nicht nur bekannte Musiker, sondern ist auch selbst als Gitarristin und Sängerin aktiv. Ihre Bilder gehen manchmal auch dorthin, wo's weh tut: zum ökonomisch-ökologischen Prekariat. **Frank Bischof** ist ebenfalls Musiker, wird aber inzwischen vermehrt auch als bildender Künstler wahrgenommen, der zum Beispiel aus einer Peitsche (vorher) ein Peace-Zeichen (nachher) formt. **Björn Magnusson** schliesslich bringt sogar seine Verstärker in den Ausstellungsraum. Daran angeschlossen sind allerdings keine Instrumente – zum Glück. Denn die Geräte sind voll aufgedreht. Ist das ohrenbetäubende Konzert schon vorbei, oder kommt der grosse Knall erst noch? Zwischen den Spielen liegt das Reich der Latenz. Rock 'n' Roll, Gesellschaftskritik, Minimalismus: Die drei Künstler gehen aufs Ganze. Kunst ist ein Spiel – ist ein Kampf – ist ein Kampfspiel.

Im grossen Saal des ersten Stocks im Helmhaus ist der künstlerische Gestaltungsprozess Thema. **Anna-Maria Bauer** gibt hier Einblick in ihr immenses, fast privates Materialarchiv und zeigt Modelle ihrer Arbeiten. Das fertige, vollendete Werk fehlt hier ganz – während die grossformatigen Wandbilder von **Gabi Deutsch** ihren Entstehungsprozess reflektieren. Was aussieht, als sei es ein Abklatsch dessen, was uns zu Grunde liegt, des Parkettbodens nämlich, ist in Wahrheit von der Künstlerin gebaut. Der gebürtige Brasilianer **Cris Faria** rückt in seiner vielgliedrigen Installation das Vorher und Nachher – Inspirationsmaterial wie abgeschlossene Werke – ganz nah zusammen. Kunst handelt hier von ihrer Entstehung – als ob sie in den Spiegel schauen würde und sich mit Paul Gauguin fragte: Wer bin ich? – Woher komme ich? – Wohin gehe ich?

Auch die Installation der interdisziplinären Künstlergruppe **PARK** wird nicht zu erkennen geben, ob sie schon vollendet ist oder sich doch noch verändert. Die vier Künstlerinnen und Künstler werden nämlich das Setting permanent weiterentwickeln, nicht zuletzt auch an drei Aufführungsabenden ihres Projekts «Das grüne Rauschen», das sich im weitesten Sinn mit dem Wald als Thema auseinandersetzt. Mit Schauspielerei beschäftigt sich auch die junge Französin **Florence Jung**: So hat sie mit einem teuren Duft parfümierte Bäuerinnen an eine Vernissage eingeladen oder die Arbeiten ihrer Master-Mitstudenten an der Abschlussausstellung von Schauspielern gezielt loben oder kritisieren lassen. Auch im Helmhaus werden wieder einige Protagonisten eine noch geheime Aktion durchführen: Kunst als verdeckte Infiltration in den Museumsalltag, undercover, subversiv.

Schliesslich sind auch Künstler präsent, die mit ihren Arbeiten gesellschaftliche Entwicklungen zwischen gestern und morgen übersteuern. **Mark Divo** stellt sich auf Porzellantellern und in diversen Merchandise-Artikeln Zürich nicht «Ten Years After», sondern noch ein bisschen weiter in die Zukunft projiziert vor. Hier ist der Prime Tower schon wieder eine Ruine (der Titel: «Prime Tower bleibt!»), dafür lassen sich Vorboten einer neuen, romantischeren Zivilisation erkennen. Für **David Siepert** ist nach der Zensur nicht zwingend vor der Verzweiflung. Für sein Projekt «Censored Dresses» hat er im muslimischen Kontext zensierte Modeanzeigen als Anknüpfungspunkt für eigene Kreationen genommen, in denen die schwarzen Zensurelemente zu integralen Bestandteilen der Kleider werden. **Asia Andrzejka Naveen** schliesslich sorgt mit ihren Living Performances für Aufsehen, fast schmerzhaften Amalgamierungen von Kunst und Leben. Sie untersucht zum Beispiel die

gesellschaftlichen und rechtlichen Aspekte verschiedener Heiratsrituale, indem sie selbst immer wieder neu heiratet – «Nach der Ehe ist vor der Ehe», sozusagen. Während der gesamten Ausstellungsdauer aufdatierte fotografische und textliche Dokumente legen im Helmhaus Zeugnis ab von einer weiteren Heiratsart, die Naveen aktuell in Guatemala zelebriert – mit allen amtlichen und sozialen Konsequenzen. Kunst greift hier aktiv in gesellschaftliche Prozesse ein: Sie mischt sich ein, exponiert sich, antizipiert Zukunft, unterläuft Rituale und bringt somit Verfestigtes in Bewegung.

Nach der Ausstellung ist vor der Ausstellung, auch das ist im Kunstbetrieb eine Binsenweisheit. Und so hegen die Kuratoren die Hoffnung, dass nach dieser Ausstellung die Zürcher Kunstszene ein klein wenig anders aussehen als zuvor.

Simon Maurer und Daniel Morgenthaler
Kuratoren der Ausstellung